

Riesengebirge / Niederschlesien und Böhmen

heute: Krkonoše (tschechisch), Karkonosze (polnisch) / Tschechien und Polen

Als Riesengebirge wird das Bergmassiv und umliegende Areal an der Grenze zwischen Niederschlesien und Nordböhmen bezeichnet. Als westlicher Teil des Gebirgszuges der Sudeten, war es vor 1945 das höchste Mittelgebirge Deutschlands. Bestehend aus dem Riesengebirge im engeren Sinne, dem Isergebirge, dem Landeshuter Kamm und dem Bober-Katzbach-Gebirge hatte es mit der Schneekoppe (1602 m) seine höchste Erhebung. Auf der Höhe von 1400 m, nahe der Stadt Spindlermühle liegt die Quelle der Elbe. Typisch für das Areal des Riesengebirges sind formreiche und bizarre Felsformationen aus Granit.

Die Besiedlung des nördlichen, schlesischen Teils des Riesengebirges begann im Mittelalter, rund um die Grenzburgen, deren Bau die schlesischen Piasten vorantrieben. Sächsische, fränkische und thüringische Kolonisten machten die Gegend urbar. Die Besiedlung des südlichen, böhmischen Teils des Areals erfolgte erst seit dem 18. Jahrhundert durch Kolonisten aus dem Alpenraum.

Von Anfang an hatte der Bergbau eine entscheidende wirtschaftliche Bedeutung. Der Suche nach Edelsteinen folgte der Abbau von Eisenerz und anderer Mineralien. Auf böhmischer Seite entwickelten sich Zentren der Glasverarbeitung. Ein weiterer Wirtschaftszweig war die Weidewirtschaft, deren Grundlage die Bergwiesen bildeten.

Seit dem 19. Jahrhundert entdeckte auch der Tourismus die malerische schneebedeckte subalpine Berglandschaft, mit ihrem Kamm, einem Bergplateau von beachtlicher Fläche, den Felsenmassiven, den Gebirgswäldern und -seen, den Tälern mit ihrer üppigen Vegetation und den Burg- und Kirchenruinen. Zu einem seiner wichtigsten Zweige wurde der Wandertourismus, dessen Anfänge bereits auf das 18. Jahrhundert zurückgehen, als die ersten Bergsteiger die Region für sich erkundeten. Zur treibenden Kraft für die Erschließung wurden zwei Vereine – der schlesische (für den nördlichen, preußischen Teil) und der österreichische Riesengebirgsverein (im Süden). Sie legten Touristenpfade an, deren Gesamtlänge ca. 3000 km betrug, und sorgten für Unterkunftsmöglichkeiten. Dabei konnte man auf die so genannten Bergbauden zurückgreifen, hölzerne Schutzhütten im Gebirge, in denen traditionell während der Weidensommersaison Hirten wohnten. Im Zuge

der Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Region wurden sie nun als Touristenunterkünfte genutzt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts extra für Zwecke des Fremdenverkehrs errichtet, wurden die Bergbauden zu den für das Riesengebirge typischen Touristenherbergen. Die Region bot auch beste Voraussetzungen für Wintergäste, Schifahren, Rodeln, Bob, Eislauf und Pferdeschlittenfahrten waren besonders beliebt und das Riesengebirge wiederholt Austragungsort von Wintersportwettbewerben von deutschland-, europa- und weltweiter Bedeutung.

Hirschberg war ein Zentrum der Region und auch ein Zentrum der Segelfliegerei. Seit den 1860er Jahren war es von Berlin bequem mit der Bahn zu erreichen, ebenso von Breslau oder Dresden. Von dort aus führten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts Bahnverbindungen (die Zackenbahn, die Riesengebirgsbahn, die Hirschberger Talbahn) zu den wichtigsten Urlaubsorten im Riesengebirge. Wo das nicht der Fall war, halfen Busse der Kraftpost weiter. Hirschberg besaß außerdem einen eigenen Flugplatz „Riesengebirge“, mehrere Fluglinien verbanden die Stadt und die Region seit 1927 mit Berlin, Breslau, Görlitz und Neiße.

Die örtlichen Stellen betrieben eine geschickte Preisgestaltungspolitik im Fremdenverkehrsgewerbe: Ihr Angebot hatte für jeden Geldbeutel etwas, so dass nicht nur Gäste aus dem Großbürgertum, sondern auch Menschen mit kleinerer Geldbörse es sich leisten konnten, ein paar Urlaubstage im Riesengebirge zu verbringen. So stieg die Zahl der Touristen von Jahr zu Jahr. Innerhalb von nur zehn Tagen, zwischen 6. und 16. August 1900, zählte man allein auf der Schneekoppe ca. 10.000 Gäste.

Anfang des 20. Jahrhunderts war das Riesengebirge bereits ein Zentrum des Sommer- und Wintertourismus in und für Deutschland. Neben Schreiberhau und Krummhübel lagen in der Region zahlreiche weitere bekannte Ferienorte. Eine der ältesten Siedlungen in der Region auf schlesischer Seite war (das schon genannte) Hirschberg, dessen Gründung auf das Jahr 1288 zurückgeht. Die Stadt bildete das Wirtschafts-, Kultur- und Verkehrszentrum des Riesengebirges und war gleichzeitig als Musterbeispiel einer barocken Stadtarchitektur bekannt. Nur 25 km davon, in südöstlicher Richtung, lag ein weiteres städtisches Zentrum des Riesengebirges, dessen Gründung auf das Mittelalter zurückging: Landeshut mit dem historischen Kirchberg, dem Schloss Kreppelhof und der barocken Gnadenkirche. 14 km südlich von Hirschberg lag Schmiedeberg, eine 1355 erstmals urkundlich erwähnte alte Bergwerksstadt, mit den nahe gelegenen Schlössern Neuhoff und Ruhberg. Das kleine Löwenberg, 50 km nördlich von Hirschberg gelegen, war eine der ältesten Städte Schlesiens und im Mittelalter sogar Sitz eines Herzogtums gewesen; es beeindruckte durch sein mittelalterliches Stadtpanorama, zu dem auch das alte Rathaus gehörte. Liebau, neun

Kilometer südlich von Landeshut, an der Grenze zu Böhmen gelegen, bot eine Mischung aus alter und moderner Architektur. In der Nähe der Stadt lag die Benediktinerabtei Grüssau, ein bedeutendes Denkmal barocker Kirchenarchitektur. Das benachbarte Bolkenhain war bekannt für seine beiden Burgen – die Bolkoburg, einst Sitz der Piasten, und die Schweinhausburg. Bad Warmbrunn war das älteste Kurort Schlesiens, dessen Heilquellen bereits im 13. Jahrhundert entdeckt worden waren. Bad Flinsberg, Zentrum des Isergebirges, besaß mehrere Trinkquellen sowie Badeanstalten, denn die Stadt war schon seit dem 16. Jahrhundert für ihr Heilwasser bekannt. Brückenberg galt als der höchstgelegene Kurort Schlesiens und Preußens. Ein weiterer bedeutender Urlaubsort in der Region war Hermsdorf, ein Zentrum für den Wintersport, vor allem aber für den Wandertourismus.

Damit sind nur einige der bekanntesten Urlaubsorte auf schlesischer Seite des Riesengebirges genannt. Auf böhmischer Seite stieg die Stadt Spindlermühle an der Elbe seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zum wichtigen Zentrum des Fremdenverkehrs, insbesondere des Schitourismus, auf. Als weiterer wichtiger Wintersportort (mit Abfahrtsstrecken und Langlaufloipen) galt Harrachsdorf, am Westrand des Riesengebirges. Viele Orte in der Region waren, was den Fremdenverkehr angeht, multifunktional, Krummhübel, Schreiberhau und Bad Flinsberg nicht nur Zentren des Wintersports, sondern mindestens ebenso bekannt und geschätzt als Luftkurorte. Auch Bad Warmbrunn und Bad Flinsberg besaßen, wie der Name schon andeutet, eigene Heilquellen und einen eigenen Kurbetrieb.

Die Liste der berühmten Reisenden, die das Riesengebirge besuchten, ist lang. Neben Johann Wolfgang von Goethe, Theodor Körner und Franz Kafka waren auch US-Präsident Quincy Adams und der preußische König Friedrich Wilhelm III. hier. Caspar David Friedrich hat der Landschaft eines seiner berühmtesten Bilder (Morgen im Riesengebirge) gewidmet.

Seit 1918 gehörte der südliche, böhmische Teil des Riesengebirges zur Tschechoslowakei, seit 1945 der nördliche, schlesische Teil zu Polen. Die Region verlor auch nach 1945 nicht ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr, für den Bergtourismus und den Wintersport, nun vor allem genutzt von Bürgern der sozialistischen Staaten, Polens, der Tschechoslowakei und der DDR. Infolge ausbleibender Investitionen verfielen jedoch zusehends die Infrastrukturen des Fremdenverkehrs, viele Wanderwege, Wintersportanlagen und Bauden.

Nach der politischen Wende Ende der 1980er Jahre erlebten die Tourismuszentren im Riesengebirge schrittweise eine Renaissance, öffneten sich wieder für Urlauber und Reisende aus ganz Europa, darunter auch aus Deutschland.

Bild: Das schöne Iser- und Riesengebirge. Amtlicher Prospekt des Iser- und Riesengebirges, des Landeshuter Berglandes und des Boberkatzbachgebirges, Hg.: Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge, Hirschberg: Verlag der Hauptverkehrsstelle f. d. Riesen- u. Isergebirge, 64 S., Exemplar der Bibliothek des HDO.

